

Quelle, allen voran das gänzlich unhistorische Versepos Herzog Ernst und die zweifelsfrei schwerer wiegenden Spruchdichtungen Walthers von der Vogelweide über Philipp von Schwaben. Die beiden einzigen lateinischen Quellen – Albertus Magnus und die Übersetzung einer deutschen Urkunde Karls IV. – sind deutlich jünger und, wie noch zu zeigen, sicher von diesen abhängig und außerdem in sich selbst problematisch. So steht diese Quellenlage quer zu allem, was wir über das Verhältnis von lateinischen und deutschen Quellen sonst beobachten. Vom ‘Waisen’ spricht z. B. Gottfried von Viterbo nicht, wiewohl von den zahlreichen Perlen und Edelsteinen der goldenen Kaiserkrone. Auch das Inventar der Schatzkammer des Trifels von 1246 erwähnt den ‘Waisen’ nicht.

Betrachten wir also die volkssprachlichen Quellen noch einmal neu. Ich beginne mit der Erwähnung im Herzog Ernst. Es ist eine phantasiereiche Versdichtung. Daß sie in irgendeiner Weise für den Krönungsornat und das Selbstverständnis des Kaisertums als Hauptquelle taugen könnte, muß jedoch angezweifelt werden. Ich würde – mit aller gebotenen Vorsicht – mutmaßen, daß die frühen Fassungen der Herzog-Ernst-Dichtung zunächst nur den Gewinn eines wundersamen Edelsteins beinhalteten⁴⁶; erst unter dem Licht der staufischen Panegyrik – und möglicherweise basierend auf einem historischen Geschenk aus der Plünderung Konstantinopels – wurde dieser Stein auf das byzantinische Kaisersymbol, eben den ‘Waisen’, bezogen.

In der ältesten erhaltenen Überlieferungsstufe (der sogenannten Fassung B), die ins frühe 13. Jahrhundert zu datieren ist⁴⁷, treffen wir folgende Schilderung an. Ernst schneidet bei der Fahrt auf einem unterirdischen reißenden Strom einen leuchtenden Stein von der Felswand:

Dichtung des 12. und 13. Jahrhunderts (Münstersche Mittelalter-Schriften 27, 1978) S. 126-133.

46) Zur Diskussion über den Zeitpunkt der Einführung der Stein-Erzählung in den „Herzog Ernst“ vgl. VL² 3 (1981) Sp. 1179.

47) Hans-Joachim BEHR, Lex MA 4 Sp. 2193 f., vgl. auch DERS., Politische Realität und literarische Selbstdarstellung. Studien zur Rezeption volkssprachlicher Texte in der lateinischen Epik des Hochmittelalters (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, 234, 1978); Hans SIMON-PELEND, Schein, Realität und Utopie. Untersuchungen zur Einheit eines Staatsromans (Herzog Ernst B) (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft B 24, 1984); HERKOMMER, Waise (wie Anm. 5) S. 366 („sind wir für die Geschichte des ‘Waisen’ auf die Fassung B angewiesen, die wohl dem beginnenden 13. Jahrhundert zuzuweisen ist“).